

Dieses Manko nimmt also – wenigstens bisher – weitgehend die Möglichkeit zu empirisch fundierten Analysen.

Was Wunder, wenn unter diesen Voraussetzungen auch der Bodenmarkt in Liechtenstein bis dato noch keine systematische, wissenschaftliche Aufarbeitung erfahren hat?

Freilich scheint trotz der geschilderten Widrigkeiten die eher stiefmütterliche Behandlung von Grund und Boden nicht unbedingt sachlich gerechtfertigt.

- Gerade wegen seiner fundamentalen Bedeutung und in Anbetracht seiner unabänderlichen Knappheit infolge absoluter Limitierung verlangt schon die Obsorge um die nachhaltige Entwicklung des Allgemeinwohles nach einer kontinuierlichen Beschäftigung mit dieser Materie. Zumal ja einerseits Boden – im Gegensatz zu vielen anderen Wirtschaftsgütern – nur höchst bedingt substituierbar ist und er sich ausgerechnet für die Befriedigung elementarer menschlicher Grundbedürfnisse, wie für die Herstellung von Lebensmitteln und für die Schaffung von Wohnraum, in äusserst beschränkter Masse als durch andere Faktoren ersetzbar erweist.
- Ferner ist andererseits auch nicht zu übersehen, dass das Medium Boden tragende Funktionen im Ökosystem wahrzunehmen hat, indem er etwa die Rolle eines Wasserspeichers übernimmt, diverse Filter- und Pufferwirkungen entfaltet, das Substrat für Pflanzen abgibt und indem er beträchtliche Teile der Mikro- und Makroflora bzw. -fauna beherbergt; wobei jedoch die Erfüllung dieser seiner Aufgaben zusehends als gefährdet empfunden wird.

Die unter anderem an diesen Tatsachen anknüpfende und von den Wirtschaftswissenschaften etwa in der Ressourcen- und Umweltökonomie aufgegriffene Ökologiediskussion bringt neuerdings den Boden auch unter Ökonomen als eine "autonome Grösse" wieder ins Gespräch.² Hinzu kommt noch, dass diverse globale politische Entwicklungen der jüngeren und jüngsten Vergangenheit in verschiedenen europäischen Ländern sowohl die praktisch-politische als auch die wissenschaftlich-theoretische Auseinandersetzung mit Fragen der Bodenordnung und

² Ein gleichsam "neophysiokratisches" Plädoyer für eine ideengeschichtliche Kehrtwendung, welche dem Boden und der Natur als "eigentlichen Produktivkräften" wieder entsprechendes wirtschaftswissenschaftliches Augenmerk verliehen wissen will, findet sich in neuerer Zeit beispielsweise bei Immler, *Welche Wirtschaft*, 1992.